

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Verkundigungsblatt der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bauarbeiter „Grundstein zur Einigkeit“ Zuschußkasse

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Abonnementpreis pro Quartal M. 2 (ohne Bestellgeld), bei Zusendung unter Kreuzband M. 2,40

Herausgegeben vom **Deutschen Bauarbeiterverbande** Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluss der Redaktion: Montag mittags 1 Uhr. Vereins-Anzeigen werden mit 30 A für die dreispaltige Peltzeile oder deren Raum berechnet

Haushaltungsrechnung eines Maurers.

Ein Nürnberger Maurer hat uns schon vor längerer Zeit seine Wirtschaftsrechnung vom Jahre 1914 eingesandt. Sie ist sehr sorgfältig aufgestellt, und es lohnt sich gerade jetzt, sie zu veröffentlichen und zu besprechen; denn eine solche Rechnung zeigt besser als lange Artikel, wie es um die Lebenshaltung der Leute vom Bau bestellt ist. Die Familie unseres Kollegen besteht aus Mann, Frau und sieben Kindern, nämlich vier Söhnen im Alter von fünfzehn, vierzehn, neun und vier Jahren, und drei Töchtern im Alter von elf, fünf und einem Jahre. Sie ist also mindestens doppelt so groß wie die Normalfamilie, die Calwer seinen Berechnungen zur Ermittlung der Haushaltskosten zugrunde legt. Wir wollen nicht behaupten, daß die Mehrzahl der deutschen Bauarbeiter eine so starke Familie habe wie unser Nürnberger Kollege; aber das ist sicher, daß die Bauarbeiterfamilien im Durchschnitt erheblich größer sind als die von Calwer angenommene Normalfamilie. Das wird von jenen, die die Calwer'sche Berechnungsmethode kritisieren, viel zu wenig beachtet.

Im Nürnberger Baugewerbe herrschte im Jahre 1914 große Arbeitslosigkeit, von der auch unser Kollege betroffen wurde. Er konnte bei baugewerblichen Unternehmern insgesamt nur 669 Stunden arbeiten und hatte davon bei einem Stundenlohn von 66 S eine Einnahme von M. 441,54. 1539 Stunden mußte er wegen Arbeitsmangels mit 15 Stunden wegen Krankheit feiern. Diese Lasten mögen sich besonders jene Unternehmerrichter merken, die beim Maurer und Bauarbeiter stets mit vollen Sommerarbeitsstunden rechnen, und die wieder die verkürzte Winterarbeitszeit noch die Arbeitslosigkeit der Bauarbeiter berücksichtigen.

Daß unser Nürnberger Kollege nicht etwa ein Faulpelz ist, der nur nicht arbeiten will, das geht aus der Tatsache hervor, daß er auf eigene Rechnung im Beruf 308 Stunden und bei Gelegenheitsarbeit 220 Stunden gearbeitet hat. Er hat also zugerechnet, wo es für ihn Arbeit gab. Die Arbeit auf eigene Rechnung brachte ihm eine Einnahme von M. 221,43, die Gelegenheitsarbeit eine solche von M. 105,76. Der gesamte Jahresverdienst unseres Kollegen belief sich trotzdem nur auf M. 768,72. Dazu kommen M. 180,35 Verbandsunterstützung — nebenbei gesagt: ein treffliches Beispiel für die Nützlichkeit und die soziale Bedeutung der Gewerkschaften — und M. 22,20 städtische Arbeitslosenunterstützung in barem Gelde. 252 Portionen Arbeitslosensuppe von der Stadt zu je 20 S wollen wir erwähnen, aber wieder als Einnahme noch als Ausgabe buchen.

Unser Kollege hatte also mit seinen Unterstützungen von der Stadt Nürnberg und unserm Verband eine Jahreseinnahme von M. 971,27. Daß man von diesem Gelde keine neuntölpfige Familie ernähren, kleiden und mit Wohnung versorgen kann, ist selbstverständlich. Unser Kollege war deshalb auf die Mitarbeit aller Familienmitglieder angewiesen, die dazu in der Lage waren. Man sollte annehmen,

daß dazu die Frau nicht gehöre; denn bei sieben Kindern gibt es doch gewiß so viel in der Familie zu tun, daß eine normale Kraft mehr als genug Arbeit findet. Trotzdem mußte auch die Frau unseres Kollegen mitarbeiten. Ihr Verdienst belief sich auf M. 305,90; er war also fast halb so groß wie der des Mannes. Fast ebensoviel verdiente der sechzehnjährige Sohn, nämlich M. 315,80. Außerdem hatte die elfjährige Tochter noch einen Verdienst von M. 12,08. Das gesamte Jahreseinkommen der Familie belief sich demnach unter Ausnutzung aller Arbeitsmöglichkeiten durch die Familienmitglieder auf M. 1462,50, mit der gewerkschaftlichen und städtischen Arbeitslosenunterstützung auf M. 1665,05 und mit einem Uebererschuß vom Vorjahr in Höhe von M. 44,84 auf M. 1709,89.

In den einzelnen Monaten gestaltete sich das Arbeitseinkommen der Gesamtfamilie (mit dem kleinen Uebererschuß aus dem Vorjahr) wie folgt:

Jahresübersicht einer neuntölpfigen Familie.

Monat	Verdienst des Mannes		Verdienst der Frau		Verdienst des 16-jährigen Sohnes		Verdienst der 11-jährigen Tochter		Gesamtverdienst	
	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S
Januar	31,20	25,85	25	—	—	—	—	—	44,84	82,05
Februar	16,98	34,05	25	—	—	—	—	—	75,98	
März	66,50	37,75	34,80	—	—	—	—	—	139,05	
April	163,71	15,08	30	—	—	—	—	—	208,79	
Mai	110,49	31,90	25	—	—	—	—	—	166,79	
Juni	45,96	18,90	26	—	—	—	—	—	90,86	
Juli	147,53	41,96	25	—	—	—	—	—	214,49	
August	67,98	14,41	25	—	2,35	—	—	—	109,74	
September	34,20	39,84	25	—	3,26	—	—	—	102,30	
Oktober	44,71	11,64	25	—	3,08	—	—	—	84,43	
November	19,06	35,03	25	—	2,25	—	—	—	81,64	
Dezember	20,15	60,09	25	—	1,14	—	—	—	106,38	
Summa	1768,72	365,90	315,80	12,08	1507,94				180,95	
Dazu Verbandsunterstützung										180,35
Städtische Arbeitslosenunterstützung										22,20
Gesamteinnahme der Familie										1709,89

Von dieser Einnahme waren am Jahresabschluss noch M. 73,42 vorhanden; die Ausgabe belief sich also auf M. 1036,47. Von der Ausgabe entfielen M. 930,82 — also M. 102,10 mehr als das gesamte Jahreseinkommen unseres Kollegen aus geleisteter Arbeit ausmachte — auf Nahrung und Genussmittel. Dazu kamen noch die schon erwähnten 252 Portionen städtischer Arbeitslosensuppe. Für Miete, Kleidung, Heizung usw. mußten M. 705,65 ausgegeben werden. In Prozenten ausgedrückt, entfielen von der Gesamtausgabe rund 57 pSt. auf Nahrungsmittel und rund 43 pSt. auf den übrigen Lebensunterhalt der Familie.

Im einzelnen hat die Familie ausgegeben: für Brot M. 223,84; das ist fast ein Viertel der Gesamtausgabe für Nahrungsmittel, woraus — nebenbei gesagt — die „Arbeitsgeberzeitung“ erkennen kann, wo es heißt vor dem Krieg das Hauptnahrungsmittel für die Bauarbeiter war. Für kein anderes Nahrungsmittel konnte unser Kollege eine gleich hohe Summe ausgeben, und, Jahresausgabe einer neuntölpfigen Familie.

ähnlich ist es, wie jeder Kenner weiß, für eine sehr große Zahl von Bauarbeitern. Hinter der Ausgabe von Brot kommt gleich die für Milch, was sich wohl aus der großen Zahl schulpflichtiger Kinder erklärt. Die für Milch ausgegebene Summe belief sich auf M. 109,85. Dann kommt als dritthöchste Summe die Ausgabe für Wurst mit M. 92,44. Für Fleisch konnte die Familie unseres Kollegen das ganze Jahr nur M. 54,76 ausgeben. Auch das mag sich die „Arbeitsgeberzeitung“ merken, die noch kürzlich von der Einschränkung des Fleischgenusses der Bauarbeiter durch die beherrschenden Maßnahmen redete. Sie kann daraus erkennen, daß für die Bauarbeiter eine solche Einschränkung kaum noch in Frage kam. Für Tabak, Bier und ähnliche Genussmittel gab unser Kollege M. 70,04 aus, für Mehl M. 44,74, für Zucker M. 64,44 (was wohl wieder auf die große Kinderzahl zurückzuführen ist). Kartoffeln werden in Süddeutschland weniger gegessen als in Norddeutschland; unser Kollege gab dafür nur M. 9,94 aus. Für Kaffee brauchte er M. 31,42, für Butter, Schmalz, Käse usw. konnte er das ganze Jahr nur M. 40,66 ausgeben. Leigwaren kaufte die Familie für M. 9,16, Obst für M. 20,80, Gewürz für M. 14,23, Eier für M. 28,68, Hülsenfrüchte für M. 16,55, Gemüse für M. 9,27.

Von den nicht auf Nahrungsmittel entfallenden Ausgaben verschlang die Miete mit M. 255 über ein Drittel. Für Schuhwerk gab unser Kollege M. 67,51, für Kleidung und Wäsche M. 66,02, für Feuerleistung M. 26,79, für Heizung M. 101,46, für Zeitung und Bücher M. 22,60, für Erneuerung des Hausstandes M. 37,96, für Krankenkassen- und Verbandsbeiträge für sich und seine Familie M. 78,65 und für „Sonstiges“ M. 65,27 aus.

Wie sich die Ausgaben auf die einzelnen Monate verteilen, ergibt sich aus untenstehender Tabelle.

Rechnet man die gesamte für Nahrungsmittel ausgegebene Summe auf 52 Wochen um, so erhält man eine wöchentliche Durchschnittsausgabe für Nahrungsmittel von M. 17,90. Unter Zugrundelegung der Standarddaten des Marinefeldaten beliefen sich nach Calwer in Nürnberg im Jahre 1914 die Kosten für eine vierköpfige Familie auf M. 26,65 wöchentlich. Wollte man für die neuntölpfige Familie unseres Nürnberger Kollegen diese Berechnung zugrunde legen, so käme man auf eine Summe von M. 52 bis M. 53. Unser Kollege konnte also schon im Jahre 1914, wo die Kriegsteuerung im ersten halben Jahre überhaupt noch nicht und im zweiten halben Jahre nur in geringem Maße bestand, von seinem gesamten Familieneinkommen nur ein Drittel dessen an Nahrungsmitteln kaufen, was er hätte haben müssen, wenn er sich mit seiner Familie so hätte ernähren wollen, wie die Marinefeldaten erlauben würden. Und das, trotzdem die Familie, selbst unter Ausnutzung eines elfjährigen Wädchens, jede sich bietende Verdienstmöglichkeit ausgenutzt hat! Wie es da in einer solchen Familie geht während der herrschenden Steuerung aussieht, kann sich jeder selber ausmalen.

Monat	Brot		Milch		Wurst		Fleisch		Tabak, Bier usw.		Weiß		Butter		Kartoffeln		Kleber		Gewürz		Eier		Hülsenfrüchte		Genussmittel		Miete		Schuhwerk		Kleidung und Wäsche		Heizung		Zeitungen und Bücher		Hausstand		Sonstiges		Für den Monat	
	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S				
Januar	13,23	11,74	3,31	—	80	—	91	—	1	—	4,68	—	1,60	20	—	2,50	—	90	—	78	—	23	—	1,05	—	30	21,25	6,88	—	80	3,71	9,25	1,39	—	43	1,50	—	94	109,18			
Februar	15,80	12,43	3,89	—	115	—	140	—	2,55	—	3,99	—	20	2	—	15	—	38	—	70	—	63	—	83	—	60	10,25	1,90	—	49	3,35	10,16	1,60	—	2,75	—	3,60	2,09	82,49			
März	19,45	15,42	4,43	—	2	—	2,40	—	5,11	—	4,09	—	14	2,43	—	74	—	98	—	116	—	236	—	2,59	—	10	32,25	3,30	—	6,56	1,96	12,15	1,90	—	50	3	2,61	127,98				
April	31,06	18,91	12,01	—	6,90	—	9,55	—	4,31	—	4,46	—	36	3,47	—	1,61	—	1,89	—	3,22	—	81,6	—	1,75	—	0,5	21,25	27,57	5,07	1,71	5,25	3,50	7,50	13,25	22,19	208						
Mai	24,78	10,55	12,89	—	6,10	—	5,08	—	6,73	—	7,7	—	77	2,56	—	2,04	—	65	—	2,4	—	2,05	—	4,02	—	1,14	2,34	21,25	3,41	—	12,18	1,34	8,25	1,32	7,33	11,11	6,31	158,25				
Juni	27,27	16,85	4,36	—	5,60	—	3,90	—	2	—	5,90	—	40	2,13	—	1,47	—	1,45	—	3,14	—	2,25	—	85	—	21,25	1,27	12,33	—	40	7,51	2,23	4,96	7,05	1,77	139,49						
Juli	28,58	18,92	12,24	—	11,78	—	16,56	—	3,32	—	6,27	—	1,53	4,18	—	1,18	—	1,40	—	1,66	—	2,25	—	2,52	—	9,02	21,25	12,44	6,74	1,90	9,50	2,12	3,50	10,02	5,23	183,58						
August	17,74	20,33	12,59	—	6,73	—	12,83	—	3,87	—	2,92	—	2,55	1,93	—	1,82	—	93	—	1,95	—	84	—	1,60	—	2,26	1,31	21,25	—	29	3,32	1,10	6,10	—	80	—	71	9,12	137,06			
September	17,93	22,05	9,18	—	6,65	—	4,4	—	4,30	—	7,04	—	1,55	2,10	—	3,66	—	70	—	10,59	—	91	—	1,10	—	1,47	67	21,25	5,90	1	—	1,62	6,85	2,40	—	50	3,50	2,72	140,58			
Oktober	12,57	17,84	6,79	—	3,70	—	4,57	—	5	—	4,65	—	2,44	2,05	—	3,45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	21,25	—	1,42	2,48	5,01	1	—	37	4,80	2,10	102,36					
November	8,10	18,08	6,14	—	2,17	—	3,94	—	5,72	—	5,88	—	—	3,18	—	2,68	—	20	—	—	—	32	—	2,14	—	—	10	21,25	3,40	7,53	3,86	9,55	—	98	1,38	3	2,78	109,18				
Dezember	7,83	22,05	6,51	—	2,28	—	3,95	—	5,76	—	7,33	—	—	4,04	—	2,60	—	24	—	40	—	74	—	2,61	—	—	21,25	6,65	8,58	3,96	11,33	3,39	7,33	3,70	5,31	138,32						
Beland																																										
Zusammen	223,84	199,88	92,44	154,76	70,04	44,74	64,44	9,94	31,42	40,66	9,16	20,80	14,23	28,68	16,55	9,27	25,6	—	67,51	66,02	26,79	101,46	22,69	37,96	78,65	65,27	1709,89															



Wirtschaftsgemeinschaften.

In den letzten Monaten ist vielfach ein Problem erörtert worden, das durch den bisherigen Verlauf des Weltkrieges auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Die treue Waffenbrüderschaft zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ließ den Gedanken in den Vordergrund treten, dieser Kriegsgemeinschaft eine Friedensgemeinschaft folgen zu lassen. Die Ausföhrung dieses Gedankens würde ein denartiger großer kultureller Fortschritt sein, daß dadurch die vielen kühnsten Minderheiten, die der Krieg den Völkern der drei Ränder schlug, schneller vernarben würden. Aber, so glatt sich auf dem Papier der Wunsch nach einem näheren wirtschaftlichen Anschluß der drei Reiche aneinander erheben läßt, so schwierig ist seine Durchführung. Und denen, die sogar noch weiter gehen, denen sogar die vereinigten Staaten von Europa als nächstes erreichbares Staatsideal vorstehen, ist jetzt Gelegenheit gegeben, die Schwierigkeiten zu studieren, die sich schon bei der geplanten Wirtschaftsgemeinschaft zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ergeben. Die Zahl der Berufs- und Geschäftsfreie, die bei dem Abschluß einer derartigen Gemeinschaft ihre speziellen Interessen besonders wahrgenommen haben wollen, ist sowohl in Deutschland als auch in Oesterreich-Ungarn sehr groß. Und da alle diese Interessengruppen ihre Erbitten ganz geschicklich gebrauchen werden, um sich in den Vordergrund zu drängen, so dürfen wir uns noch auf Leistungen gefaßt machen, die dem Ideal jener, die gewohnt sind, ihren eigenen Nutzen hinter den Nutzen der Allgemeinheit zu stellen, durchaus nicht entsprechen.

Diese Schwierigkeiten scheint man auch in der österreichischen Arbeiterbewegung richtig einzufassen; denn die Gewerkschaft, das Organ der Gewerkschaftskommission Oesterreichs, schreibt in ihrer Nummer 49:

„Wie wenig jedoch die Realitäten des so unangenehm nächsten Problems mit den schönen Worten harmonieren, denen es seine Entstehung verdankt, das zeigen deutlich die großen Schwierigkeiten an, die in der Diskussion hierüber auftauchen und womöglich um so größer werden, je weiter diese fortschreitet. Angefangen von der radikalsten, von niemand aber ernstlich betriebenen Lösung, der durch keinerlei Grenzen behinderten Zollunion aller mitteleuropäischen Staaten, bis zur nichtsagenden, in allgemeinen Phrasen sich ergebenden Resolution tauschen die vielgeplagtesten Vorschläge auf, deren Zahl sich mit der Fortdauer der Diskussion immer mehr vermehrt. Zwischenfälle und Verzögerungen, Weißbegrünung mit und ohne Zustimmung anderer Staaten usw., wie alle die verschiedenen, bisher geäußerten Vorschläge zeigen, deutlich aber kommt es bei allen diesen Beratungen zutage: Keitig und mühsam müßen wir wohl, so wie heute, auch für die Zukunft die innigsten Freunde bleiben; wirtschaftlich jedoch wollen wir uns gegenseitig nicht allzu nahe kommen lassen. ... Auch unsere österreichisch-ungarischen Wirtschaftspraktiker müßten gegen dieses System der wirtschaftlichen Freundschaft par distance zur Grundlage der Lösung des Problems machen. Das Schlagwort vom „Schutz der heimischen Industrie“ vor der Überflutung des heimatischen Marktes durch vollfrei eingeföhrte deutsche Industrieprodukte hat ja bei uns stets eine große Rolle gespielt, und so manche auch der Forderung der betreffenden Unternehmer erfindende Industrie die Rücksichtnahme war nur möglich, weil sie durch den „Schutzgoll“ vor der Konkurrenz, sich robriert entwickeln zu müßen, behütet war. Diesmal tritt nun mit dem Verlangen nach einem entsprechenden „Schutzgoll“ die ungariache, auf den Plan, und so konnten wir erst vor kurzem die einigermaßen komische Gestaltung der Dinge erleben, daß in der allgemeinen Diskussion über den Abbau der Zollschranken zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn die ungarischen Industriellen „im Prinzip“ wohl diesem Bestreben zustimmen, in der Praxis jedoch, um „die junge ungarische Industrie zu schützen“, die Errichtung von Zollschranken an der österreichischen Grenze für Industrieprodukte verlangen. Zwar ist ja die vollständige Zollfreiheit zwischen den beiden Staaten der Monarchie ohnehin schon durchgeföhrt; immerhin aber entzieht es doch nicht einer gewissen Komik, wenn wir hören, daß der mit so viel Begeisterung eingeleitete und auch mit vielen realen Tatsachen begründete Versuch, die eine Zollmauer, die zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland errichtet, abzutragen, das Verlangen ausstößt, neßt dieser einen noch eine zweite, die zwischen Oesterreich und Ungarn aufzurichten.“

Dieses Beispiel der ungarischen Industrie wird, wenn die Sache zum Klappen kommt, viele Nachahmer finden. Vor allem unsere Landwirte müßten eine vollständige innerliche Zollfreiheit haben, wenn sie, ohne zu scheitern, zusehen würden, daß die Lebensmittel aus Oesterreich-Ungarn unversollt nach Deutschland gelangen. An ein denartiges Wunder vermögen wir vorberhand noch nicht zu glauben. So wenig wir in dieser Hinsicht vor dem Kriege eine Wirtschaftsgemeinschaft mit den deutschen Kolonien durchföhren konnten, so wenig werden wir wohl — selbst — nach dem Kriege mit einem vollständigen Verzicht der Zollschranken zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn rechnen dürfen. Zu den Schwierigkeiten, die von den Interessengruppen berichtet werden, kommen noch die Schwierigkeiten in finanzieller Hinsicht. Sowohl bei uns wie in Oesterreich-Ungarn hat die Weichsfallsteilste ihre Grundlage in dem indirekten Steuersystem. Und unter den indirekten Steuern sind es wieder die Zölle, die die größten Einnahmen bringen. Die Zölle ganz oder zum Teil aufheben, würde eine Verringerung des gesamten Steuersystems nach sich ziehen. Hat eine der-

artige Umwälzung unter den bestehenden Verhältnissen viel Aussicht auf Erfolg? Kaum. Es dürfte viel eher eintreffen, daß man versucht, die Summe der indirekten Steuern zu erhöhen; denn nach dem Kriege werden die Ausgaben des Reiches jedenfalls größer sein als vorher. Wir Arbeiter hätten sowohl aus ideellen als auch aus materiellen Gründen großes Interesse an dem Zustandekommen einer deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsgemeinschaft. In mancherlei Dingen schon eine Wirtschaftsgemeinschaft. Der Arbeitsmarkt ist ja das einzige Gebiet, auf dem Freihandel herrsche, soweit nicht die Feldarbeitersentrale einer Verwaltungsgeföhrde erhob. Wir sehen also denn, was da kommen soll, ohne Voreingenommenheit gegenüber. Wir glauben aber auch nicht, daß die Reden und literarischen Leistungen der Idealisten ausschlaggebend sein werden; denn die ausschlaggebenden Kreise pflegen ihre Arbeit heimlicher zu betreiben.

Während jedoch die Männer der Feder und des Wortes für und um die Wirtschaftsgemeinschaft debattieren, haben die Männer der Tat, das heißt des Massenstranges, das Problem zum Teil vernachlässigt. Zwar wurden dabei keine

Am 8. Januar ist der erste Beitrag in diesem Jahre fällig. Mitglieder, die arbeitslos sind, müssen sich zur Kontrolle melden. Wer arbeitslos ist und sich nicht zur Kontrolle meldet, hat den vollen Beitrag zu zahlen.

Zollgrenzen aufgehoben und seine Asten zwischen den Ministerien hin- und hergeschickt. O nein, die Sache ging viel einfacher! Herr Petzsch hat so eine Art Wirtschaftsgemeinschaft hergestellt, die sich allerdings vorläufig damit begnügt, einen großen Teil des deutschen und österreichischen Kohlenbergbaus zu kontrollieren.

Wer ist Petzsch? Nun, ein böhmischer Kapitalist, der ein Konjunkturvertritt, das in der letzten Zeit bedeutende deutsche Bergwerksunternehmungen in seiner Hand vereinigte. Auf dem Umwege über die Kohlenhandelsfirma Wulf gelang es ihm, sich in letzter Zeit maßgebenden Einfluß auf die Kohlenhändler „Morawitz-Despet“ und „Kohlschnecker“ zu verschaffen. Wulf sieht mit dem sogenannten Fürstentritt, zu dem zuerst hohelohes Herzog von Liefting, Prinz hohelohes-Debringen und Fürst Egon zu Fürstentritt gehören, in enger Verbindung. Dieser Fürstentritt ist hauptsächlich Besitzer vieler Braunkohlengruben in der Lausitz und in Mitteldeutschland, in deren Aufsichtsprat Wulf sitzt. Wulf ist aber auch Kompanon des obengenannten Petzsch, der das Bergwerksunternehmen Petzsch-Weimann betreibt. Dieses Unternehmen besitzt heute maßgebenden Einfluß auf nachstehend bezeichnete Werke: Wamsdorf, Kohlenwerke, Gewerkschaft Geuzera, Wamsdorf-Weißener Werke, Niederlausitzer Kohlenwerke, Pönnitz, Wilmersburg, Eintracht-Brandenburg, Leonhard, Vereinigung, Wilmersburg, Wamsdorf, Deutsch-Böhmische Kohlen- und Zementwerke, Kohlenwerke und im Glin-Wälscher-Braunkohlenbezirk. Nun ist Wulf, der Bergwerksmann Petzschs, in den Aufsichtsprat einer der größten westfälischen Bergwerksunternehmungen eingetreten und hat sich außerdem die Kontrolle über die Zechen „Alber“ bei Kupferdreh und „Admiral“ bei Görde gesichert. Die Petzsch-Wulf sind durch ihre Erwerbungen auch in Verbindung getreten mit dem sogenannten Funkekongern, der seinerseits nicht weniger als 16 Zechen, mit einer durchschnittlichen Belegschaft von 26 000 Arbeitern, kontrolliert.

Wir sehen also hier eine deutsch-österreichische Gemeinschaft, wenn auch nur eine solche zum Geldverdienern. Wir sehen aber auch an diesem Beispiel, daß die Kapitalisten durch Zollschranken durchaus nicht immer behindert werden, ihren Gewinn zu erhöhen. Dieser kapitalistischen Gemeinshaft können die Arbeiter nur ihre starke Gemeinschaft gegenüberstellen.

Arbeitslosigkeit im Deutschen Bauarbeiterverbande.

Ergebnis der 51. Woche (Montag, 20. Dezember).
Von 868 Zweigvereinen haben 846 mit 86 008 Mitgliedern berichtet. Demnach hat sich gegen die Vorwoche die Zahl der bestehenden Zweigvereine um 1, die der berichtenden um 2 vermehrt. Die Zahl der ersten Mitglieder ist um 1081 geringer als in der Vorwoche.

In dem Umfang der Arbeitslosigkeit hat sich wieder eine steigende Tendenz bemerkbar gemacht. Es waren arbeitslos: 2118 Maurer, 353 Hilfsarbeiter, 16 Betonarbeiter, 217 Stukaturer, 33 Kleinfleischer, 1 Holzer und 16 Eisenarbeiter; insgesamt 2744 Mitglieder = 3,18 pZt. der ersten Mitglieder. Gegen die Vorwoche ist das eine Zunahme von 446 Arbeitslosen oder 0,55 pZt.

Von den Bezirken mit weniger als 1 pZt. Arbeitslose bleiben Magdeburg, Frankfurt, Köln, Dortmund, Bremen und Karlsruhe noch. Hannover (schied mit 1,1 pZt. aus dieser Dresden 2,9, Berlin 3,3, Leipzig 4,3, Königsberg 4,7, München 5,1, Breslau 5,8, Straßburg 6,2, Stuttgart 6,8, Nürnberg 7, Hofstadt 8,5, Göttingen 9,2 und Bromberg 11,7 pZt.

Die Zahl der Unterfüßungsempfänger hat sich ebenfalls erhöht. Es betragt 1818 Mitglieder = 2,11 pZt. Die Zunahme betragt 209 Unterfüßungsempfänger = 0,27 pZt.

Bezirk	Zahl der Zweigvereine	Davon haben berichtet	In den berichtenden Zweigvereinen	
			Betrag der Mitgliederzahl am Schluß der abgelaufenen Woche	erhöhten in der abgelaufenen Woche
1. Königsberg	80	90	1908	60
2. Bromberg	86	86	1445	125
3. Göttingen	60	57	1828	119
4. Breslau	59	59	4088	182
5. Berlin	85	84	9280	166
6. Magdeburg	92	92	7477	17
7. Erfurt	44	44	2986	42
8. Frankfurt	15	15	6091	8
9. Köln	15	15	3564	25
10. Dortmund	18	18	2368	7
11. Hannover	46	46	3594	4
12. Bremen	32	32	3555	16
13. Hamburg	32	74	5803	70
14. Hofstadt	65	65	1975	79
15. Dresden	17	17	9148	193
16. Leipzig	82	80	10657	357
17. Wilmberg	25	25	2896	161
18. München	38	34	3841	103
19. Stuttgart	9	9	1280	84
20. Karlsruhe	17	17	2950	16
21. Straßburg	11	7	354	15
Zusammen	868	846	86068	1818

In den berichtenden Zweigvereinen waren am Feststellungstage arbeitslos:

Bezirk	Maurer	Hilfsarbeiter	Ungarische Gruppe	Geldarbeiter	Hilfsarbeiter	Stukaturer	Eisenarbeiter	Betonarbeiter	Kleinfleischer	Holzer	In den berichtenden Zweigvereinen	
											Betrag der Mitgliederzahl am Schluß der abgelaufenen Woche	erhöhten in der abgelaufenen Woche
1. Königsberg	88	7	—	—	—	—	—	—	—	—	90	181
2. Bromberg	160	20	—	—	—	—	—	—	—	—	170	170
3. Göttingen	146	24	—	—	—	—	—	—	—	—	1	239
4. Breslau	211	25	—	2	—	—	—	—	—	—	—	208
5. Berlin	172	32	10	90	4	—	—	—	—	—	—	20
6. Magdeburg	18	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	68
7. Erfurt	61	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27
8. Frankfurt	15	6	1	4	1	—	—	—	—	—	—	24
9. Köln	4	—	—	13	3	—	—	—	—	—	—	16
10. Dortmund	13	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	41
11. Hannover	28	12	—	1	—	—	—	—	—	—	—	12
12. Bremen	10	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	98
13. Hamburg	66	12	1	5	14	—	—	—	—	—	—	169
14. Hofstadt	162	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	274
15. Dresden	224	43	—	5	1	—	—	—	—	—	—	467
16. Leipzig	392	65	3	3	4	—	—	—	—	—	—	204
17. Wilmberg	138	36	1	25	—	—	—	—	—	—	—	197
18. München	166	17	—	8	—	—	—	—	—	—	—	88
19. Stuttgart	32	5	—	46	5	—	—	—	—	—	—	29
20. Karlsruhe	15	2	—	12	—	—	—	—	—	—	—	1
21. Straßburg	12	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2744
Zusammen	2128	333	16	217	33	1	16	—	—	—	—	—

Vorläufiges Ergebnis der 52. Woche (Montag, 27. Dezbr.).

Es haben nur 20 Bezirke berichtet (der Bezirk Königsberg mit 20 Zweigvereinen ist ausgefallen). Demzufolge erstreckt sich der Bericht nur über 847 bestehende Zweigvereine, von denen 820 mit 83 346 Mitgliedern berichtet haben.

Die Arbeitslosigkeit hat auch in der Berichtswoche einen größeren Umfang angenommen. In den 20 Bezirken wurden 3176 Mitglieder = 3,81 pZt. der insgesamt ersten Mitglieder arbeitslos gezählt. Auf die einzelnen Berufsgruppen verteilt, entfallen davon auf die Maurer 2527, Hilfsarbeiter 413, Betonarbeiter 16, Stukaturer 154, Kleinfleischer 48, Holzwerker 3 und Eisenarbeiter 15.

In den Bezirken, die weniger als 1 pZt. Arbeitslose zu verzeichnen hatten, gehören Magdeburg, Hannover, Bremen und Karlsruhe. Demnächst folgen Köln und Dortmund 1,2, Hamburg 2,3, Berlin 3, Erfurt 3,3, Leipzig 4, München 5, Dresden 5,2, Stuttgart 6,3, Frankfurt 6,4, Wilmberg 7,1, Straßburg 8,1, Hofstadt 13,2, Göttingen 14 und Bromberg mit 17,6 pZt.

Die Zahl der Unterfüßungsempfänger erhöhte sich in den 20 Bezirken auf 2013 = 2,41 pZt. von der Gesamtzahl der ersten Mitglieder.

Bezirk	Zahl der Zweigvereine	Davon haben berichtet	In den berichtenden Zweigvereinen	
			Betrag der Mitgliederzahl am Schluß der abgelaufenen Woche	erhöhten in der abgelaufenen Woche
1. Königsberg	—	—	—	—
2. Bromberg	86	86	1551	165
3. Göttingen	60	57	1832	170
4. Breslau	59	59	4100	221
5. Berlin	85	82	8840	280
6. Magdeburg	92	92	7448	23
7. Erfurt	43	43	2979	45
8. Frankfurt	15	15	6045	13
9. Köln	15	15	3511	30
10. Dortmund	18	18	2323	11
11. Hannover	46	46	3561	14
12. Bremen	32	32	3536	14
13. Hamburg	32	74	5702	92
14. Hofstadt	65	65	1959	124
15. Dresden	17	17	9113	188
16. Leipzig	82	77	10275	321
17. Wilmberg	25	24	2896	150
18. München	38	35	3410	90
19. Stuttgart	9	9	1277	75
20. Karlsruhe	17	17	2949	16
21. Straßburg	11	7	354	21
Zusammen	847	820	83346	2013

In den berichtenden Zweigvereinen waren am Feststellungstage arbeitslos:

Table with columns: Bezirk, Arbeiter, Un-erwerbsfähig, Nicht-erwerbsfähig, Erwerbslos, Gesamt. Lists various districts like Königberg, Bromberg, etc.

Josef Pflieger †

Aus Mannheim erhalten wir die traurige Mitteilung, daß unser Kollege Pflieger in der Nacht vom 27. Dezember an den Folgen einer Gallenleidenoperation gestorben ist.

Am 17. Dezember 1888 in Konradswaldau (Kreis Schwabmühl) geboren, kam Pflieger in den achtziger Jahren als Bieglar in die Umgegend von Leipzig, wo er sich dauernd niederließ. Hier wurde er bald bekannt mit der Gewerkschaftsbewegung wie auch mit der Partei- und Genossenschaftsbewegung.

Seit dem 1. März 1897 gehörte Pflieger dem Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands an. Und auch hier nahm er sehr bald das Amt eines Vertrauensmannes in seinem Wohnort ein, da die Handhabung des Vereinsgesetzes in Sachsen die Bildung von Zweigvereinen des Bauhandwerkes noch nicht zuließ.

In der Zeit des großen Sterbens hat der Tod nun auch diesen rastlos strebenden, sich nie vordringenden Freund dahingerafft. Sein Andenken können wir nicht besser ehren, als wenn wir am Schluß die Worte lesen: Er war der Besten einer!

Angereicher Kaffierer.

Vor der Strafkammer in Göttingen wurde der Hilfsarbeiter August Hiert wegen Unterschlagung von 88 Reichsmarkgebern zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Vom Bau.

Infälle. Am 18. Dezember führte der Maurer Willi Sultrow, der an der Straße in Pflauren, Kreis Salkupönen, mit Dacharbeiten beschäftigt war, aus 10 m Höhe herab und stürzte kurze Zeit darauf.

Submissionen. Das Königlich Eisenbahnbetriebsamt 1 in Erfurt hatte die Lieferung und Herstellung von zusammen 6400 qm Isolierungen zu vergeben. Von den einreichenden Firmen verlangten für das Kub pro Quadratmeter: Giesler 8,50, Himmelsberg 7,50, Schmidt 6,50, etc.

für Naturkunde in Berlin war die Herstellung von 2000 qm Betonfußboden, 1750 qm Zementflisch und 200 laufende Meter Holztafel ausgeschrieben.

Erweiterung des Germanischen Museums. Das Germanische Museum in Nürnberg, das im Jahre 1892 vom Freiherrn von Hüfisch gegründet wurde und bis inzwischen schon mehrfach erweitert werden mußte, ist schon lange wieder zu eng geworden und muß, wie wir dem 'Frankfurter Kurier' entnehmen, jetzt aufs neue erweitert werden.

Die kommende Wohnungsnot war am 15. Dezember Gegenstand von Beratungen im Wohnungsausschuß des Reichstages.

Die Faktionen hatten Anträge vorgelegt, die sich auf die Erhöhung von Kriegereimitteln, auf Kleinwohnungsbau, auf Geld- und Kreditbeschaffung und auf den Erwerb von Grundbesitz bezogen. Ein nationalsozialistischer Antrag wollte dem Reich die Ermächtigung geben, bis zu 100 Millionen Mark an Städte, Gemeinden und Gemeindeverbände für Kleinwohnungsbau zu 4 pZt. bei mindestens einprozentiger Zinsfuß zu gewähren.

Berichte.

Erfen. Unter der Epigamie 'Gewerkschaftslosigkeit' sucht nach Maßstab der Allgemeinheit' beruht der hier erscheinende 'Werksverein' einen Angriff auf die Gewerkschaften. Nach der vorgeblichen Meinung des 'Werksvereins' ist der tatsächliche Mangel der Keimen Wohnungen nur deshalb noch nicht beseitigt worden, weil die 'Streikgewerkschaften' den Bauern die Lebensunterhalt verbieten hätten.

Einige Zeit vor der erörterten Sitzung des Tarifamtes traten die Bauunternehmer an die in Betracht kommenden Arbeiterorganisationen heran, um mit diesen zu beraten, wie die Arbeit an den Bauten gefördert werden könnte.

